



# Leseprobe

Sandra Henke

**Du bist die Sünde**  
Erotischer Roman

---

Bestellen Sie mit einem Klick für 9,99 €



---

Seiten: 288

Erscheinungstermin: 10. Februar 2020

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

[www.penguinrandomhouse.de](http://www.penguinrandomhouse.de)

## DAS BUCH

Lola selbst rang mit ihrer Erregung, um zu verhindern, dass ihr Brustkorb auf und ab wogte und es somit offensichtlich wurde, dass es ihr gefiel, was Alessandro tat. Immerhin waren sie zwei Fremde, auch wenn es sich merkwürdigerweise nicht so anfühlte. Schon bald nach ihrem ersten Zusammentreffen hatte sich eine hauchdünne Verbindung zwischen ihnen gezeigt, ein gemeinsames Interesse, die Lust an ausschweifendem Sex, die langsam zu Verlangen nach dem jeweils anderen wurde.

Als sie ihn am gestrigen Tag dabei beobachtet hatte, wie er aus seinem Auto ausgestiegen war, hatte sie gedacht, dass ein Schönling wie Alessandro unerreichbar für sie wäre. Doch hier standen sie im Schutz seines Büros und überschritten eine Grenze, die Geschäftsleute üblicherweise wahrten ...

## DIE AUTORIN

Sandra Henke lebt in der Nähe von Düsseldorf. Mit ihren erotischen Romanen hat sie sich ein großes Publikum erschrieben. Eine spannende Handlung liegt der Autorin ebenso am Herzen wie ein starkes Knistern und außergewöhnlich sinnliche Erotik.

## LIEFERBARE TITEL

*Meister der Lust*

*Die Unterweisung*

*Pleasure Park*

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten,  
so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung,  
da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf  
deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

2. Auflage

Originalausgabe 03/2020

Copyright © 2020 dieser Ausgabe

by Wilhelm Heyne Verlag, München,

in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,

Neumarkter Straße 28, 81673 München

Printed in Germany

Redaktion: Anita Hirtreiter

Umschlaggestaltung: Nele Schütz Design

unter Verwendung von shutterstock

(Timothy Luscher, Marina Arabadzhi)

Satz: KCFG – Medienagentur, Neuss

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN: 978-3-453-54596-0

[www.heyne.de](http://www.heyne.de)

# 1

## *Mai*

»Sünde« hatte jemand mit signalroter Farbe auf das Schaufenster gesprayed. Auf der gläsernen Eingangstür prangte anklagend das Wort »Hure«.

»Dabei prostituiere ich mich doch gar nicht«, murmelte Lola verstimmt und schüttelte ihre blonden Dreadlocks, die von einem regenbogenfarbenen Tuch im Nacken zusammengehalten wurden.

Wasser lief von ihrer Hand auf ihren Arm hinab, drang unter ihr türkisfarbenes Batikkleid, unter dem sie einen meerblauen Spitzenbody trug, und kitzelte sie in der Achselhöhle. Sie wischte die Tropfen mit dem weiten fließenden Stoff ab.

Kopfschüttelnd tauchte sie die Bürste in den Eimer mit der Wasserlauge und fuhr fort, die Farbe abzuschrubben. »Und Sex ist keine Sünde, sondern ein Zeichen von Liebe oder Leidenschaft oder bestenfalls beidem. Ein One-Night-Stand mag ja belanglos sein, bedeutet aber pure Lebenslust. Derjenige, der das an das Schaufenster meines Ladens gesprayed hat, vögelt wohl nur, um Kinder zu zeugen, und macht das Licht aus, bevor er sich auszieht.«

Verärgert schnaubte sie. Sie verbot sich, weiter Selbst-

gespräche zu führen, sonst hielt man sie am Ende noch für verrückt und hatte endlich ein Argument, um die Stadt Birdsville davon zu überzeugen, das *Toyland* zu schließen.

Von Anfang an hatte es Proteste gegen Lolas Erotikklädchen gegeben, dabei war es stilvoll und gemütlich eingerichtet wie ein plüschiges Wohnzimmer, mit einem roten Samtsofa neben der Umkleidekabine und Kiefernholzregalen, auf denen die Schamlippenspreizer, Penisringe und anderen Sexspielzeuge ansprechend ausgestellt wurden. An den Wänden hingen ordentlich aufgereiht die Schlaginstrumente neben einem Garderobenständer voller verführerischer Dessous und Rollenspieloutfits. In der Ecke luden zwei Cocktailsessel dazu ein, einen Blick in die Bücher der kleinen, aber frivolen Sammlung dahinter zu werfen.

Von außen konnte man nicht in das Geschäft hineinschauen, denn indische Mandala-Tücher versperrten die Sicht, und ebendieses geheimnisvolle Ambiente machte gleichzeitig neugierig auf das, was sich dahinter verbarg. Kunstvoll verzierte venezianische Masken hingen in der Auslage. In einer Vitrine lagen Handgelenkriemen aus dunkelbraunem Wildleder mit zwei Schnallen, die man auch für medizinische Manschetten hätte halten können, wären sie nicht mit einer Metallkette verbunden.

Die Dekoration ist viel dezenter, als ich es gerne hätte, dachte Lola und wischte die Scheibe mit einem Tuch trocken. Schweißtropfen perlten ihren Rücken hinab. Es war zwar erst vormittags, aber die Wetter-App sagte dreiundzwanzig Grad vorher, recht warm für Anfang Mai, außer-

dem geriet bei dem Ärger über den Vandalismus ihr Blut in Wallung.

Es gab sogar einen Tag in der Woche, an dem nur Frauen, und einen, an dem bloß Männer Zutritt zu Lolas Reich hatten. Dieses Angebot galt Personen, die sich schämten, sich gemeinsam mit dem anderen Geschlecht die Toys näher anzusehen.

Mit verkniffener Miene ging Lola zur Tür und bürstete die verleumderische Schrift ab. Dabei übte sie nicht zu viel Druck aus, um das Glas nicht zu beschädigen, wodurch die Schinderei noch länger dauerte. Versehentlich spritzte Wasser auf ihre gelb lackierten Fußnägel und die mit türkisen Schmucksteinen verzierten Riemchensandalen.

Sie ärgerte sich, weil sie schon wieder das Schaufenster putzen musste. Erst hatte jemand Eier dagegengeworfen, an einem anderen Tag waren es reife Tomaten gewesen. Am härtesten hatten sie die Exkremente getroffen, die man ihr auf die zwei Stufen, die ins *Toyland* führten, geschmiert hatte.

Trotz allem oder gerade wegen der Anfeindungen, Dif-famien und Demütigungen hielt ihr die Stammklientel die Treue. Kunden, die ebenso sexuell offen und tolerant waren wie Lola. Das wusste sie sehr zu schätzen und war dafür unglaublich dankbar.

Lola versuchte, sich ihre Wut nicht anmerken zu lassen, denn unter Umständen wurde sie beobachtet, entweder vom Täter selbst oder von demjenigen, der ihn dazu angestachelt hatte.

Verstohlen schaute sie über die Schulter. Sie spähte zur

anderen Straßenseite, nicht direkt zu dem Gebäude gegenüber, sondern zu dem dreistöckigen Mietshaus zwei Eingänge links daneben. Sie sah Ezekiel Goodman zwar nicht, war sich aber sicher, dass er an diesem Samstagmorgen hinter der chlorweißen Häkelgardine stand und mit dem Fernglas jede ihrer Bewegungen verfolgte. Das *Toyland* zu überwachen war eins seiner Hobbys, ebenso wie jeden Autofahrer zu fotografieren, der zu schnell über die Hauptstraße von Birdsville fuhr oder der falsch parkte, und die Verkehrssünder der Polizei zu melden.

Tagsüber arbeitete er in der Kommunalverwaltung, wie Lola herausgefunden hatte. In seiner Freizeit engagierte er sich für den *Verein zur Verhinderung des moralischen Verfalls*, den er selbst ins Leben gerufen hatte. Die Mitglieder trafen sich wöchentlich in der Teestube der Kirche zwei Blocks weiter. Die Gruppe bestand wohl nur aus wenigen Mitgliedern, aber diese sorgten für ganz schön viel Wirbel in der Kleinstadt.

Als der anfänglich noch offene Protest gegen ihr Geschäft mit Plakataktionen auf dem Bürgersteig und Leserbriefen in der Lokalzeitung kurz nach der Eröffnung ihres Ladens angefangen hatte, war Lola einmal zu einem Treffen hingegangen, um das Gespräch zu suchen und die versammelte Mannschaft über ihr Geschäftskonzept aufzuklären. Sie war auf verkniffene Münder, ablehnende Blicke und taube Ohren gestoßen. Man hatte ihr weder zuhören noch mit ihr reden wollen.

Lola war in Birdsville geblieben und hatte sich durchgebissen. Der Widerstand gegen ihren Sextoyshop am Ende der Hauptstraße war nach einer Weile verstummt,

doch seit Monaten hatte sie unter Vandalismus zu leiden, und sie ahnte, wer den initiiert hatte.

Bestimmt machte sich Goodman nicht selbst die Hände schmutzig, aber er impfte eine neue Generation mit seiner Verachtung. Neulich hatte ein Junge von vielleicht acht Jahren gegen ihr Auto gespuckt und war danach in das Gebäude, in dem Lolas Erzfeind wohnte, eingetreten.

Die Türglocke des Nachbarladens klingelte. Jimmy trat aus dem Wein- und Spirituosengeschäft, kam zu ihr und lehnte sich genau dort gegen die Hauswand, wo sich das *Toyland* an das *Devine Drink* schmiegte. Er schenkte Lola ein mitfühlendes Lächeln. »Schon wieder?«

Lola rümpfte die Nase und schrubbte den letzten Rest Farbe ab. »Die haben einen langen Atem, aber ich habe einen längeren, das werde ich allen beweisen.«

»Soll ich dir helfen, das Geschmier zu entfernen?« Die Sonne ließ sein rotes Haar leuchten und betonte seine Sommersprossen.

»Lieb von dir«, sagte sie und schüttelte den Kopf, »aber ich bin schon fast fertig.«

»Du solltest endlich Anzeige erstatten.«

»Gegen unbekannt? Du weißt doch, wohin das führen würde.« Energisch wischte sie die Scheibe trocken, sah, dass noch ein paar Kleckse Farbe daran klebten, und arbeitete mit der Bürste nach. »Zu nichts. Außerdem regle ich die Dinge lieber selbst.«

»Das hast du versucht, und es hat nicht geklappt.«

»Irgendwann werden sie aufhören, mein Geschäft anzugreifen.«

»Bist du sicher? Das dauert jetzt schon so lange an.«



Lola verspürte einen Stich in der Magengrube und schwieg.

»Hier.« Jimmy hielt ihr fünf schwarz-weiß melierte Schokoladenkugeln hin, die in mit goldenen Kronen verzierter Plastikfolie eingepackt waren. »Vielleicht bauen die dich wieder auf. Whiskytrüffel, haben wir neu reinbekommen.«

Als Lola den Betrag, der auf dem schreiend pinkfarbenen Preisschild stand, sah, riss sie die Augen auf. »Die kann ich unmöglich annehmen.«

»Geschenkt ist geschenkt.« Unnachgiebig drückte er ihr die Packung in die vom Putzen feuchte Hand.

»Wirst du keinen Ärger von deinem Chef bekommen?« Oder wollte er die Pralinen etwa aus der eigenen Tasche bezahlen? Denn dass er Lola mochte, wusste sie. Nur wie sehr, dessen war sie sich noch nicht sicher.

Verträumt betrachtete er den Spaghettiträger ihres Bodys, der hervorguckte. »Ich werde sie einfach als Probierpackung für die Kunden verbuchen. Wir öffnen schon mal Ware, wie zum Beispiel mit Alkohol gefüllte Schokolade, und legen sie neben die Kasse. Wenn die Leute kosten dürfen, kaufen sie eher.«

Erleichtert, dass sich keine Anmache hinter dem Präsent verbarg, steckte sie die Pralinen ein. Dennoch zog sie vorsorglich den breiten Träger ihres Batikkleids hoch, damit ihre Unterwäsche nicht mehr zu sehen war. »Danke.«

»Dafür sind Freunde doch da.« Kurz drückte er sie an sich.

»Du bist aber nicht der Meinung, dass ich das *Toyland*

besser schließen sollte, oder?« *Bevor dieser vermeintliche Verein brutalere Methoden anwendet, um mich aus Birdsville zu vertreiben.*

»Gott bewahre, nein!« Sachte drückte er ihre Oberarme. »Ich finde nur, dass du zu nett und sehr – lass es mich mal so ausdrücken – leidensfähig bist. Ich an deiner Stelle hätte Goodman längst mal einen Besuch abgestattet und wäre ausgerastet.«

»Das würde mir bloß noch mehr Ärger und vermutlich eine Anzeige einbringen. Aber leidensfähig?« Lola lachte. »Ich kämpfe eben auf meine Art und Weise gegen diese Moralapostel, nämlich indem ich durchhalte und mich nicht einschüchtern lasse. Schließlich war es schon immer mein großer Traum gewesen, ein eigenes Erotiklädchen zu führen, eins das geschmackvoll und einladend ist.«

Lange hatte sie nach einem Ladenlokal dafür gesucht, hatte jedoch nur Absagen kassiert, sobald sie verriet, welche Art von Geschäft sie eröffnen wollte. Erst Agostino Di Marino hatte ihr einen Vertrag angeboten. Bei dem Gedanken an ihn wurden ihre Augen feucht.

»Oh nein! Nehmen dich die Anfeindungen doch mehr mit, als du zugibst?«, fragte Jimmy und streichelte über ihre Wange.

»Ich hab an Agostino gedacht. Er muss ja wirklich eine furchtbare Familie haben! Ich komme nicht darüber hinweg, dass wir beiden die Einzigen auf seiner Beerdigung waren.« Und Jimmy war bloß ihretwegen mitgekommen, um sie zu begleiten und ihr beizustehen.

»Man soll ja nicht schlecht über Verstorbene sprechen, aber dein Vermieter war eben ein ganz schöner Miesepeter

und hat mit seiner mürrischen Art viele Leute vor den Kopf gestoßen.«

»Er hat nur seine Meinung geradeheraus gesagt, das war alles.«

»Als diplomatisch konnte man ihn jedenfalls nicht bezeichnen.«

Lola blinzelte die Tränen fort und grinste. »Wahrhaftig nicht. Er konnte schon verletzend und schroff sein, das gebe ich zu. Aber aufrichtige Menschen wie er sind mir tausendmal lieber als hinterhältige wie Ezekiel Goodman.«

Doch jetzt war Agostino tot, und sie vermisste den alten Griesgram, den sie ins Herz geschlossen hatte. Lola hatte ihn in seinem Apartment im Dachgeschoss gefunden. Ein Gehirnschlag hatte ihn unerwartet aus dem Leben gerissen, hatten die Ärzte später festgestellt. »Ich mache mir Sorgen, was aus dem *Toyland* werden wird.«

»Verständlich, du wohnst ja auch noch über dem Laden.« Jimmys Blick schweifte zu den Fenstern in der ersten Etage des zweistöckigen Baus. »Hast du noch nichts von dem neuen Eigentümer gehört?«

Sie schüttelte den Kopf.

Ein beigefarbener Jeep mit Schlammgespritzern an den Seiten rauschte heran. Abrupt bremste er ab, worauf die Reifen quietschten und der Fahrer vom Nachfolgeverkehr ein wütendes Hupkonzert kassierte. Ohne sich davon aus der Ruhe bringen zu lassen, parkte er vor dem *Devine Drink*.

Mit einem Augenzwinkern hatte Lola erwartet, dass der Marlboro Man mit Sporen an den Cowboystiefeln aussteigen und sich den Präriestaub von den Wildlederchaps

klopfen, seinen Westernstetson geraderücken und sich mit seiner coolen Art eine Zigarette anzünden würde.

Doch der Raser entpuppte sich als groß, breitschultrig und äußerst gut angezogen. Seine dunkle Jeans saß perfekt und brachte seinen knackigen Hintern appetitlich zur Geltung. Das schwarze Oberhemd schmiegte sich sanft an seinen gut gebauten Oberkörper, und seine weißen Sneakers wirkten an ihm elegant lässig.

Während er die Straße hoch und runter schaute, massierte er sein markantes Kinn, das seine männliche Ausstrahlung unterstrich. Mit gespreizten Fingern fuhr er durch sein welliges ebenholzschwarzes Haar, als wäre er ein Model in einem Werbespot für Männershampoo.

»Kundschaft«, sagte Jimmy. »Ich muss los.«

Seine Worte klangen weit weg für Lola. Geistesabwesend nickte sie, denn sie konnte den Blick einfach nicht von dem Fremden abwenden. Was für ein Kerl! Solche rassigen Männer kannte sie nur von den Covers der Erotikromane in ihrem Lädchen.

»Alles wird gut«, flüsterte Jimmy ihr aufmunternd ins Ohr und küsste sie auf die Wange.

Das riss Lola aus ihren Tagträumereien. Sie wusste nicht, wie sie darauf reagieren sollte, aber das brauchte sie auch gar nicht, denn Jimmy eilte längst zum Wein- und Spirituosengeschäft und war im nächsten Moment schon darin verschwunden.

Sollte sie das als eine rein freundschaftliche Geste betrachten? Oder war der Kuss ein dezenter Hinweis darauf, dass Jimmy etwas für sie empfand?

Sie war sich unsicher. Achselzuckend nahm sie Bürste,

Trockentuch und Eimer und ging ins *Toyland*. Als sie die Lauge in die Toilette schüttete, hörte sie das Bimmeln der Türklingel.

Eilig spülte sie das Schmutzwasser ab und wusch sich die Hände. Mit einem herzlichen Willkommenslächeln trat sie zurück in den Verkaufsraum und blieb erstaunt stehen.

Der Typ »italienisches Fotomodell« stand am Eingang. Sichtlich erstaunt drehte er sich um die eigene Achse und betrachtete die Sextoys, Reizwäsche und Bücher mit den eindeutigen Covers.

»Ach du Scheiße!«, stieß er aus und lachte.

Irritiert über sein Verhalten blieb Lola vor ihm stehen und runzelte die Stirn. »Wie bitte?«

»Ich dachte, das *Toyland* wäre ein Spielzeugladen.« Seine Stimmbänder mussten aus Samt bestehen, so weich war seine Aussprache.

Sie zwinkerte. »Ist er ja auch.«

»Für Kinder«, stellte er klar.

»Nun«, um ihn verlegen zu machen, steckte sie den Zeigefinger durch den Nippelschlitz des Büstenhalters, den eine Schaufensterpuppe vor der Umkleidekabine trug, aber es funktionierte nicht, »dieser ist eben für Erwachsene.«

Seine zimtbraunen Augen leuchteten wie bei einem Kind am Weihnachtsmorgen. »Wer hätte so etwas in Birdsville vermutet?«

»Gefällt Ihnen, was Sie sehen?«, fragte sie provozierend, nicht nur, weil sie einen neuen Kunden gewinnen wollte, sondern weil dieser Mann die reine Verführung war.

Sein Blick glitt über die Vaginalspreizer, die Analketten

und Zimmermädchen-Outifts. Dann blieb er an Lola hängen. Anzüglich musterte der Beau sie von oben bis unten, sodass ihr ganz heiß wurde. Rau sagte er: »Oh ja.«

Ein paar Sekunden lang sahen sie sich schweigend an. Die Stille dehnte sich zwischen ihnen aus und ließ den Moment länger wirken, als er tatsächlich war.

Was diesen attraktiven Fremden betraf, brauchte es nicht viel, um Lolas Kopfkino anzuregen. Dieses anzügliche Grinsen in seinem ebenmäßigen Gesicht reichte vollkommen aus. Hinzu kamen seine stolze Haltung, das Temperament, das zweifelsfrei hinter seiner Coolness lauerte, und die figurbetonte Kleidung, die ihre Lust darauf weckte, ihn auszupacken wie ein unerwartetes Geschenk.

Schamlos stellte sie ihn sich nackt vor. Gewiss war er schön wie ein römischer Gott. Sie tippte darauf, dass er italoamerikanischer Abstammung war, denn in seinem Blick lag dieselbe Verwegenheit wie in Agostinos.

In ihrem Tagtraum war er gut bestückt, allerdings schmückte die Fantasie gerne aus und optimierte die Realität. Was verbarg sich wirklich unter seiner Jeans? Die Wölbung ließ die berechtigte Hoffnung aufkommen, dass Lola mit ihrem Wunschdenken richtiglag.

»Guckst du jedem Kunden in den Schritt?«, fragte er plötzlich.

Hitze stieg ihr in die Wangen. »Seit wann duzen wir uns?«

»Du siehst aus wie jemand, der grundsätzlich jeden beim Vornamen nennt.« Er zuckte mit den Achseln.

»Weil ich ein Hippie-Girl bin?« Sie sah sich mit alten Vorurteilen konfrontiert.

Herausfordernd blinzelte er sie an. »Das Ganja raucht und unter freiem Himmel vögelt.«

Offensichtlich hatte auch er Fantasien über sie, das schmeichelte ihr. Drogen nahm sie nicht, aber sie war offen für nahezu das gesamte Repertoire an Erotik. »Was wäre falsch daran?«

Er schmunzelte. »Du passt genauso wenig nach Birdsville wie das *Toyland*.«

»Schickt Ezekiel Goodman dich etwa?«, zischte sie aufbrausend. Sie stemmte die Fäuste in die Hüften und machte einen Schritt auf den Adonis zu.

Sein Lächeln verschwand. »Wer?«

»Vergiss es.« Sie schlang die Arme um ihren Oberkörper, als wäre ihr kalt, denn ihr kleiner Gefühlsausbruch war ihr peinlich.

»Du bist eben anders als die anderen Kleinstädterinnen.«

»Und anders zu sein ist immer schlecht, nicht wahr?« Sie klang gereizter, als sie wollte, doch sie war selten mit dem Strom geschwommen und darum oft angeeckt.

»Ganz und gar nicht«, sagte er mit seiner verheißungsvollen samtweichen Stimme. »Es ist erfrischend.«

Lola beruhigte sich wieder. »Es tut mir leid. Ich wollte dich nicht angehen, aber es ist gerade nicht einfach.«

»Hat es mit diesem Goodman zu tun?«

»Er zettelt Proteste gegen mein«, sie malte Anführungszeichen in die Luft, »unmoralisches Geschäft an. Zuerst



ging man offen gegen mich vor, inzwischen nur noch hinterhältig. Erst heute Morgen habe ich wieder Schmierereien von Schaufenster und Tür entfernt.«

»Das tut mir leid zu hören«, murmelte er mehr zu sich selbst als zu Lola. Einen Moment lang war er in Gedanken versunken. Seine Miene verdüsterte sich.

»Ach herrje«, gab sie betont fröhlich von sich, »ich wollte dir nicht die Laune verderben und dich mit meinen Problemen belästigen. Du bist ja aus einem ganz anderen Grund hergekommen.«

Er machte große Augen. »Du weißt, wer ich bin?«

»Ein Mann, der Sex genießt wie guten alten Wein.«

»Ach so, das meinst du.«

»Liege ich damit etwa falsch?«, fragte sie und blinzelte ihn herausfordernd an.

»Keineswegs.« Er legte Zeige- und Mittelfinger unter ihr Kinn und strich sinnlich mit dem Daumen durch die Furche unter ihren Lippen.

Diese Berührung war so sinnlich, dass Lolas Brustspitzen sich zusammenzogen. Sie wusste nicht, wann sie das letzte Mal einem so verführerischen Mann begegnet war.

»Ich mag es ausdauernd und schmutzig.« Grinsend nahm er die Hand wieder weg.

Ein sanftes Pochen weckte ihre Möse auf. *Wie unpassend!* Es handelte sich schließlich um ein Kundengespräch, nicht mehr und nicht weniger. Sie hatte Rechnungen zu bezahlen und wollte ihm daher unbedingt das ein oder andere Spielzeug verkaufen. Dazu musste sie erst etwas über seine erotischen Vorlieben erfahren. Das war ihr mehr als recht. »Soll ich dir einige Produkte zeigen?«

»Nur zu!« Sein Blick liebte den Träger ihres meerblauen Spitzenbodys, der schon wieder hervorguckte.

Anders als bei Jimmy richtete sie ihr Batikkleid nicht, um ihr Dessous zu verbergen. »Wofür interessierst du dich denn?«

»Für fast alles. Fangen wir doch mit dieser Ecke an!« Er packte ihren Ellbogen und dirigierte sie zu den BDSM-Utensilien. »Ich könnte neue Handschellen gebrauchen.«

»Für dich oder deine Gespielin?« Verlegen räusperte sie sich. »Ich frage nur wegen der Größe.«

Sein skeptischer Blick verriet ihr, dass er ihr nicht glaubte. Ohne zu antworten, nahm er zwei mit einer Gliederkette verbundene Handgelenkriemen und betrachtete sie eingehend. Sie waren etwas schmaler als die, die im Schaufenster lagen, und aus schwarz glänzendem Leder gefertigt.

Als der rassige Typ Lola eine der Manschetten umlegte und die beiden dünnen Schnallen schloss, ließ sie es geschehen. Sie wusste selbst nicht, warum sie nicht protestierte. Bei jedem anderen Kunden hätte sie diese Grenze nicht überschritten. Es ging schließlich nicht um sie, sondern um ihre Waren, das machte sie jedem zu aufdringlichen Interessenten unmissverständlich klar. Jetzt jedoch war es ihr nur recht, als Anschauungsobjekt zu dienen.

Es erregte sie, dass der Beau sie dazu benutzte, das Produkt zu testen. Er tat es einfach, ohne vorher um Erlaubnis zu fragen. Dabei überrumpelte er sie keineswegs, im Gegenteil: Er ließ sich Zeit. Seine Bewegungen waren sanft und geschmeidig, als er ihr auch den zweiten Riemen anlegte. Zärtlich strich er über die breiten Ledergurte und

nutzte die Gelegenheit, um wie zufällig Lolas Unterarme zu berühren.

Lola bekam eine angenehme Gänsehaut. »Und, gefallen sie dir?«

»Sie sind gut verarbeitet und sehen hübsch aus. Aber hält die Kette auch?« Selbstsicher drängte er Lola an die Wand. Er zog ihre Hände hoch und hängte die Gliederkette an einen Haken über ihrem Kopf, an dem schon eine Gerte befestigt war.

Nun waren ihre Arme nach oben gestreckt. Freilich hätte sie sich leicht aus der Haltung befreien können, doch das eigenmächtige Handeln des unwiderstehlichen Mannes elektrisierte sie. Mit großen Augen guckte sie ihn an.

*Wie weit willst du noch gehen?*

Sie konnte es kaum erwarten, das herauszufinden, und gleichzeitig spähte sie immer wieder zum Eingang, weil sie befürchtete, jemand würde sie dabei erwischen, wie sie sich zu sehr in die Verkaufspräsentation einbrachte.

Ihr Brustkorb hob und senkte sich rasch, sie leckte sich über die trockenen Lippen und schaute den Fremden erwartungsvoll an. Sie konnte nicht verhindern, deutliche Signale zu senden, dass sie ihn nicht daran hindern würde, sein Spiel mit ihr weiterzuführen.

Er stützte sich rechts neben ihr an der Wand ab. Sein Atem duftete nach buttrigem Croissant. »Was ist das für ein süßer Akzent?«

Das Wörtchen *süß* hallte in einer Endlosschleife in ihr wider. »Ich kam vor fünf Jahren mit einer Green Card von Köln nach New Hampshire.«

»Lola klingt nicht sehr deutsch.« Sachte blies er gegen ihren Hals.

»Genau genommen heiÙe ich Eleonore Weingold, wie meine Oma.« Sie erschauerte wohlig. Es betörte ihre Sinne, dass sein Gesicht dem ihren so nah kam. »Aber ich muss leider jeden erschieÙen, der mich mit dem Vornamen anspricht.«

Er lachte verführerisch und strich durch ihre linke Achselhöhle, worauf Lola kicherte. Beiläufig streiften seine Fingerspitzen ihren Busen. »Wie lange hältst du dich schon an diesem Standort?«

»Ich habe das *Toyland* vor drei Jahren eröffnet.« Und in der ganzen Zeit war es ihr noch nie passiert, dass sie in ihrem Geschäft die Kontrolle verloren hatte.

»Und die Leute trauen sich in den Laden? Ich meine, Gott bewahre«, er tat empört, »ein Nachbar könnte sie dabei beobachten.«

»Oder sie ihn ebenfalls hier treffen.« Sie zwinkerte und versuchte vergeblich, das Prickeln zu ignorieren, das hier und da über ihre Haut kroch. »Viele Einheimische sind aufgeschlossener, als man durch den Vandalismus denken könnte, und Kunden reisen aus der gesamten Umgebung an. Außerdem gebe ich Dessous- und Sextoy-Partys. Als zusätzliches Standbein habe ich einen Onlineshop.«

Mit dem Daumen bog er ihre Unterlippe nach unten und ließ sie dann los. »Geschäftstüchtig, das gefällt mir.«

»Nur das?« *Himmel, Lola, halt den Mund!* Sie musste professionelle Distanz wahren. Aber war es dafür nicht längst zu spät? Ihr Mund kribbelte vor Sehnsucht nach einem Kuss.

Ungeniert strich er über den Träger ihres Bodys, ließ die Finger über ihr Dekolleté kreisen und zog das Bündchen ihres Kleids so weit weg, dass er in ihren Ausschnitt sehen konnte. »Die Dekoration ist geschmackvoll und die Ausstattung wahrlich appetitanregend.«

Ihre dunklen Brustwarzenhöfe schimmerten frivol durch die halb transparente meerblaue Spitze. Ihre Nippel reagierten empfindlich. Sie stachen erigiert hervor und bettelten förmlich darum, liebkost, gezwirbelt und gekniffen zu werden. Fast meinte sie, den Blick des Fremden körperlich zu spüren. Lola keuchte.

Unvermittelt ließ er den Batikstoff los, öffnete ihre Fesseln und fügte hinzu: »Ja, den Laden hast du wirklich ansprechend hergerichtet.«

»Du hast vom Geschäft gesprochen?«, fragte sie ungläubig und enttäuscht darüber, dass er die Beherrschung behalten hatte und nicht über sie hergefallen war.

Zwar schmunzelte er, doch er wirkte seltsam bekümmert dabei. »Natürlich.«

»Ja, klar. Was sonst?« Verärgert darüber, dass er sie hinter Licht geführt hatte, warf sie die Riemen zu den anderen Handschellen.

»Sei nicht sauer auf mich!«

»Dazu habe ich gar kein Recht.« Sie wollte an ihm vorbeigehen und sich hinter die Kassentheke flüchten.

Doch er hielt sie am Oberarm fest. »Unter anderen Umständen ...«

»So ist es.« Sie hatte sich schon viel zu sehr fallen lassen. Um nicht erneut schwach zu werden, streifte sie seine Hand ab. »Nicht hier und nicht jetzt.«

»Das meinte ich nicht. Dass dies ein halb öffentlicher Ort ist, hätte mich nicht davon abgehalten, dich gleich hier zum Schreien zu bringen«, sagte er mit Schlafzimmerstimme.

Ihre Wangen brannten. Ihr fiel auf, dass die Wölbung in seinem Schritt gewachsen war. Er hatte sie also nicht nur verspottet. »Du hättest mich nicht erst ins WC gedrängt, um mich zu ficken?«, fragte sie spitz. *Dann bist du mutiger als ich.*

»Es im Ladenlokal zu treiben ist doch weitaus reizvoller. Die Gefahr, entdeckt zu werden«, er breitete die Arme aus, »Sex inmitten von lauter Erwachsenenspielzeug, und den Luxus, bloß die Hand ausstrecken zu brauchen, um einen Knebel oder einen Rohrstock zu greifen und mit einzu beziehen.«

Lola wurde endgültig feucht. Sie tat, als würde sie gar nicht richtig zuhören, und schob einige Vibratoren hin und her, in Wahrheit waren ihre Ohren allerdings gespitzt. »Sind das deine bevorzugten Toys?«

»Ich schöpfe gerne aus dem Vollen, aber ja«, er schnippte gegen eine Peitsche, »ich mag es gerne härter und versauter.«

Dieser Mann war der Wahnsinn! Er war zu gut, um wahr zu sein. Wahrhaftig schön, zudem sexuell aktiv und dominant. Wo lag also das Problem? Fühlte er sich nicht stark genug zu ihr hingezogen? War er gebunden und treu?

»Ich bin nicht gekommen, um etwas zu kaufen.«

Misstrauisch beäugte sie ihn. »Warum dann?«

»Ich bin Alessandro Di Marino.« Sein Name klang weich und verträumt.

